

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 2 (1907-1908)
Heft: 15

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber ein wirkliches Drama hat er diesmal noch nicht geschrieben. —

Deutsche Kunstausstellung in New-York. Professor Schott will in New-York eine „deutsch-nationale Skulpturen-ausstellung“ organisieren, die ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht. Von deutschen Bildhauern haben Hildebrand, Brütt, Lederer, Klimsch und Gaul bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Der Wert, der schon jetzt gesicherten Werke

beträgt über 3 Millionen Mark. Bei der Auswahl war in hervorragender Weise auch Professor Tschudi tätig. Einen sehr eigentümlichen Eindruck hat es auf die Organisatoren gemacht, daß Eberlein, der bekannte Schöpfer des Berliner Wagnerdenkmals und der Goethestatue in Rom, den Plan mit einem eigenen Unternehmen ähnlicher Art zu durchkreuzen suchte, das aber mehr auf geschäftlicher, als auf idealer Grundlage ruhen sollte.

Hector G. Preconi.

Bücherchau

Robert Jaesi. „Zürcher Idylle“. Schulthess & Co., Zürich 1908.

Innerhalb dreier Wochen war dies allerliebste, vom Verlag anziehend ausgestattete Büchlein, die künstlerische Erstlingsgabe eines talentvollen jungen Zürchers, vergriffen. Mir war dieser Erfolg kein Wunder. Wer Jaesis ausgezeichnete kritische Beleuchtung A. E. Fröhlichs, die im vergangenen Sommer als eine erweiterte Dissertation auf den Buchmarkt kam, aufmerksam durchlas, der mußte über die Fülle von schlagenden Kunstinsichten des jungen Verfassers überrascht sein. Jedes Urteil schien geprüft, jeder Satz künstlerisch gefaßt, und, was die heutige Kritik so oft vermissen läßt, mit Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsgefühl niedergeschrieben. Ein tieferes Verständnis für die Kunstleistung des andern verrät eo ipso in solchen Kritikern den Künstler, die ihre schöne Anlage als latentes seelisches Vermögen verwahren, und ihr empfängliches Herz der Kunstarbeit anderer vertrauensvoll, ehrlich und dankbar öffnen. Auch bei Robert Jaesi erleben wir die Tatsache, daß seine künstlerische Kritik im Drange eigener künstlerischer Betätigung die innere Voraussetzung hat. Der erstaunliche buchhändlerische Erfolg seines Werkleins mag nun neben den Qualitäten des Buches

vor allem durch den glücklichen Stoff und das Interesse des Entstehungs- und Verlagsortes mit bedingt sein. Der Vertreter eines bekannten altzürcher Namens empfing alsbald für seine Weihnachtsgabe den Heimatsdank von Limmatathen als Gegengeschenk.

Man fragt sich unwillkürlich, wie es nur kommen konnte, daß dieser Stoff, „der junge Klopstock und die Schinjin“, so lange auf dem Pflaster lag, ohne aufgehoben zu werden. Ein Zürcher Dichter mußte ja darauf stoßen, oder ist ein Zweifel möglich, wenn dieser Zürcher obendrein noch Literaturhistoriker ist?

„Zürcher Idylle“, der Titel des Büchleins trifft den Stil der Erzählung eigentlich nicht vollkommen. Die blanke, durchsichtige und gesunde Novelle Jaesis hält sich viel eher an das Gerüst der Handlung, als an deren Hintergrund. Farbiges Milieu und sprechende Staffage sind wir nun einmal gewöhnt, als unerläßliche Requisiten einer Idylle zu betrachten. Jedoch soll nicht verschwiegen werden, daß es dem Autor ganz vortrefflich gelungen ist, das Haus und den Garten Bodmers, das alte zopfige Zürich und sein liebliches Rundbild innerhalb seiner einfachen Handlung auf indirektem Wege lebhaft erstehen zu lassen. Wie glücklich weiß er ferner den heute von uns als philisterhaft beur-

teilten alten Bodmer den damaligen retardierenden Kräften Zürichs als ver-
schrienen Neuerer gegenüberzustellen!
Die Verwertung des zugänglichen literar-
historischen Materials fließt dem Dichter
ohne jede Aufdringlichkeit, fast mühelos
in seine Handlung hinein. Die Leichtig-
keit der Reden, die spielende Erfindung
des novellistischen Geranks, die flott
charakterisierten Hauptpersonen und die
zeichnerische Umreifung der übrigen Zürcher,
sowie die Einfachheit des geschickt geflochte-
nen und gelösten Liebeskonfliktes scheinen
mir neben dem durchaus selbständig-prä-
gnanten und doch eigenartig geläufigen
Stil die hervorstechendsten Vorzüge dieses
Buchs zu sein. Wenn schon Robert Faesi,
der bei aller Frische und Heiterkeit des
jungen Klopstock diesen mit etwas mehr
geistigem und individuellem Schwerk-
gewichte hätte ausstatten dürfen, auch
nicht alle Tage einen solch brillanten Stoff
finden wird, so hat man nach dieser an-
lehnlichen Talentprobe — und der junge
Dichter ist in der glücklichen Lage, seinem
Talente ganz leben zu können — alle
Ursache, auf seine nächste künstlerische Gabe
gespannt zu sein. Carl Friedrich Wiegand.

Paul Goldmann. Vom Rückgang
der deutschen Bühne. (Literarische
Anstalt Rütten und Loening, Frankfurt
a/M.) Geh. Mk. 4. —, geb. Mk. 5. —.

Wer dieses Buch zur Hand nimmt, darf
sich während der Lektüre sagen, mit einem
der bestgehaften Berliner Theaterkritiker
geistige Zwiesprache zu pflegen. Nach
zwei früheren Kritiken-Sammlungen („Die
neue Richtung“ und „Aus dem drama-
tischen Irrgarten“) gibt hier Paul Gold-
mann seine in der „Neuen Freien Presse“
erschiedenen Referate über die Berliner
Premieren der letzten drei Jahre heraus
und widmet sie „dem Andenken F. Nam-
roths, des teuren, unvergeßlichen Meisters
und Freundes“, der mit ihm zusammen

bis zu seinem allzufrühen Tode die Ver-
lotterung der dramatischen Technik und
die Verwilderung des literarischen Ge-
schmacks bekämpfte. Goldmann gehört —
um es gleich zusammenfassend zu sagen
— zu jenen produktiven Kritikern, die
nicht selten das vom Autor behandelte
Motiv in einer Weise zu erleuchten wissen,
daß man dem Autor wünschen möchte, er
hätte die Kritik schon vor Abfassung
seines Stückes lesen können, und deren
Ausführungen man darum noch mit Ge-
winn liest, wenn sich das Tagesinteresse
schon längst von den Objekten der kritischen
Analyse abgewandt hat.

Goldmann ist der große und unerbittliche
Gegner Gerhart Hauptmanns im speziellen
und allgemein der modernen Impotenz
und Perversität. Mit einer impomieren-
den Breite fließt der Strom seiner Rede
dahin, dialektisch in gewandter Logik durch-
einander greifend, sich wechselseitig stützend,
und dabei von humorvollen Lichtern über-
glühert. Die Gestalt dieses von einem
gesunden und warmen menschlichen Em-
pfinden beseelten Kritikers, der da beharrt
wie ein Fels in der Sturmflut, wird
immer imponierender hervortreten, je mehr
die Zukunft ihm recht gibt, und sie hat
schon angefangen, ihm recht zu geben.

Die neueste Kritiken-Sammlung Gold-
manns — die wie selten eine ihr Recht
auf Sammlung erweist — vermittelt ein
anschauliches Bild des Theaterlebens der
Gegenwart. Dazu liest man sie nicht nur
mit Vergnügen: man kann auch vieles
lernen, was unsere Zeit zu ihrem großen
Schaden vergessen hat. Wer sich zusam-
menfassend über den Fortschritt oder viel-
mehr Rückschritt der dramatischen Literatur
orientieren will, dem sei dieses Buch
empfohlen, das die Bühnenergebnisse der
letzten Jahre in der Auffassung eines
bedeutenden „Neuzeitgemäßen“ zeigt.

— e.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: **Franz Otto Schmid** in Bern.
Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt an ihn zu richten. Der Nach-
druck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. —
Druck und Verlag von Dr. **Gustav Grunau** in Bern.